

www.e-rara.ch

Das verlorene Paradies

Milton, John

Stuttgart, 1855

Zentralbibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-135355>

Viertes Buch.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Viertes Buch.

Verstummt ob des Mißlingens seiner List
Stand der Versucher da. Er war entlarvt,
Und abermals betrogen im Vertrauen
Auf seiner Zunge Ueberredungskunst,
Die über Eva einst so viel gewann, 5
So wenig hier. Eva jedoch war Eva;
Weit überlegen war ihm Dieser hier,
Zumal er, feck und thöricht, nicht zuvor
Des Gegners Kräfte mit den eignen wog.
Doch wie ein Mensch, der an Verschlagenheit 10
Für unbefiegbar galt, wenn überlistet,
Zur Rettung seines Rufes und aus Trotz
Sich stets an dem, der stets ihn schlägt, versucht
Und nimmer weicht, mehrt er auch seine Schmach;
Wie in der Herbsteszeit ein Fliegenschwarm 15
Zur Kelter, wo der süße Weinmost träufelt,
Verjagt von da, stets summend wiederkehrt;
Wie Wogen gegen einen harten Fels
Schon ganz zerstäubt den eitlen Sturm erneun,

Bis sie in Schaum und Blasen endigen; — 20
 Also ließ Satan, oft zurückgeschlagen,
 Zum Schweigen schmachvoll oft gebracht, nicht ab,
 Ob auch am günstigen Erfolg verzweifelnd,
 Den Heiland fruchtlos zu belästigen.

Er führte ihn an jenen Punkt des Bergs, 25
 Der gegen Abend sah, und zeigte ihm
 Ein andres Land, mehr langgestreckt als breit,
 Im Süden rings vom Meer umspült, im Norden
 Von einer Kette des Gebirgs begrenzt,
 Die vor des Nordwinds eis'gem Hauch die Flur 30
 Sowie der Menschen Wohnungen beschützte.

Längs durch des Landes Mitte rann ein Fluß,
 An dessen Ufern eine Kaiserstadt
 Auf sieben Hügeln sich erhob, geschmückt
 Mit Thürmen, prächt'gen Tempeln und Palästen, 35
 Theatern, Hallen, Bädern, Aquäducten,
 Triumphbögen, Trophäen, Statuen,
 Und zwischendurch in reizendem Gemisch
 Von Hainen und von Gärten überlaubt.

All dies erschien dem Auge wunderbar, 40
 Sei es durch eine Spiegelung der Luft,
 Sei's durch ein optisch Glas, vermannichfalt.

Jetzt brach sein kurzes Schweigen der Versucher:

„Die Stadt vor uns, welsch andre kann es sein 45
 Als Rom, der Erde mächt'ge Königin,
 Bereichert mit der Beute von Nationen,
 Die weitberühmte? Vom Tarpejischen Felsen

Erhebt sein stattlich Haupt das Capitol,
 Der Stadt uneinnehmbare Citadelle;
 Dort auf dem Berge Palatinus steht 50
 Die Kaiserburg, ein ungeheurer Bau,
 Ein Werk der größten Meister, das im Glanz
 Der goldnen Zinnen, Spitzen und Terrassen
 Aus weiter Ferne schimmernd sichtbar ist;
 Viel' andre herrliche Gebäude noch, 55
 Mehr Gotteshäusern gleich an Pracht, kannst du,
 Dank meinem lustigen Bergröhrungsglase,
 Von außen schau'n und innen: Säulen, Firste,
 Gebildet von berühmter Künstler Hand
 In Cedern, Marmor, Gold und Elfenbein. 60
 Nun wende deinen Blick den Thoren zu;
 Sieh, welche Menge ein und aus sich drängt:
 Prätores, Proconsuln in Staatsgewändern,
 Nach den Provinzen eilend und zurück,
 Victoren mit den Zeichen ihres Amts, 65
 Cohorten, Legionen, Reitertrupps.
 Gesandtschaften aus weit entfernten Zonen,
 In mannichfachstem Aufzug, ziehn die Straße,
 Die Appische wie die Nemicische;
 Sie kommen von Syene, von Mero, 70
 Dem Nileiland, wo zwiefach Schatten fällt,
 Von Bocchus' Reiche Mauritanien,
 Von Asiens Herrschern, Parthiens Königen,
 Von Indien, dem goldnen Chersones,
 Und Taprobana's fernem Inselstrande, 75

Mit weißem Turban um das dunkle Haupt;
 Aus Gallien, Gades und Britannien,
 Und von Germanen, Scythen und Sarmaten
 Diesseit wie jenseit des Danubius.
 Gehorsam zollen alle Völker jetzt 80
 Roms mächt'gem Kaiser, dessen weiter Herrschaft
 Du wohl, was Umfang, Reichthum, was Cultur,
 Bewährten Kriegsruhm, Macht und Kunst betrifft,
 Vor Parthien den Vorzug geben magst.
 Die andern außer diesen beiden sind 85
 Barbarenreiche, kaum des Sehens werth,
 An viele kleine Könige vertheilt;
 Sonach hast du mit ihnen alle Reiche
 Der Welt und ihre Herrlichkeit gesehn.
 Der Kaiser Roms hat keinen Sohn, ist alt 90
 Und wollüstig; er zog sich aus der Stadt
 Auf Caprea, ein kleines, festes Eiland
 Nah bei Campanien zurück, wo er,
 Die Menschen hassend und gehaßt von allen,
 Nur seinen zügellosen Lüsten fröhnt 95
 Und die Regierung einem feilen Günstling,
 Den er gleichwohl beargwohnt, überläßt.
 Wie leicht kannst du, begabt mit Herrschertugend,
 Wenn du erscheinst und kühn das Werk beginnst,
 Vom Throne stoßen dieses Ungeheuer 100
 Und, während du an seine Stelle trittst,
 Ein tapfres Volk vom Sklavenjoch befrein!
 Mit meiner Hülfe kannst du es; die Macht

Ist mir gegeben, ich verleih' sie dir.
 Weltherrschaft aber muß dein Streben sein; 105
 Nur wenn du dieses höchste Ziel erreicht,
 Wirst du, was immer dir geweissagt ward,
 Mit Sicherheit auf Davids Throne sitzen."

Der Gottessohn versetzte unbewegt:
 „So wenig wie vorhin das Kriegsgepräng 110
 Reizt meinen Blick, geschweige meinen Sinn
 Setzt diese sogenannte Herrlichkeit,
 Erzähltest du auch mir, dem Hungernden
 Und Dürstenden, noch von des Römervolks
 Kostbaren Schmausereien und Gelagen 115
 An schweren Tafeln aus Citronenholz,
 Und feinen Weinen von Falernum, Creta,
 Chios und Setia in Prachtpokalen,
 Aus Gold, Crystall und Myrrhenholz geformt
 Und reich besetzt mit Perl' und Edelstein. 120
 Du rühmst mir der Gesandten große Zahl
 Von Völkern nah und fern; doch ist es Ruhm,
 Nicht Zeitverschwendung, ihre Schmeichelei'n
 Und lügnerischen Reden anzuhören?
 Dann sprichst du mir vom Kaiser, und wie leicht, 125
 Wie rühmlich es, ihn zu entthronen, sei;
 Du rufft mich auf, dies Scheusal zu verjagen.
 Wie nun, wenn ich zugleich den Teufel selbst,
 Der ihn zum Thier entwürdigt, stürzen will?
 Ihn strafe des Gewissens Peinigung! 130
 Nicht seinetwegen wurde ich gesandt,

Noch um sein Volk, einst tapfer, feige jetzt,
 Durch eigne Schuld geknechtet, zu befreien;
 Gerecht und mäßig, wußte es zu siegen,
 Doch schlecht regiert es die besiegte Welt, 135
 Indem es sie entfittlicht und erschöpft.
 Erst wurde es durch höhnnenden Triumph
 Ruhmsüchtig und von Eitelkeit gebläht,
 Dann grausam und durch Spiele, wo der Mensch
 Mit wilden Thieren sict, an Blut gewöhnt, 140
 Zuletzt durch Reichthum üppig, geldbegierig,
 Und immer weibischer von Tag zu Tag.
 Welch weiser Mann mag sich um die Befreiung
 So tief entarteter Geschlechter mühn?
 Wer schafft ein freies Volk aus Sklavenseelen? 145
 Kommt meine Zeit, besteig' ich Davids Thron,
 Dann wird er, wisse! einem Baume gleichen,
 In dessen Schatten alle Lände ruhn,
 Und einem Felsen, der mit jähem Sturz
 All' andre Reiche dieser Welt zermalmt, 150
 Denn meines Reiches wird kein Ende sein.
 Durch welche Mittel ich zum Thron' gelange,
 Wirst du jetzt nicht erfahren, nicht von mir.“
 Zudringlich unverschämt sprach der Versucher:
 „Ich sehe, Alles schätzest du gering, 155
 Verwirfst du, was und weil ich es dir biete;
 Nichts giebt es, das den Wählerischen freut,
 Nichts, dem er nicht fortwährend widerspricht.
 Ich aber, wisse! lege hohen Werth

Auf meine Gaben, und bin nicht gemeint, 160
 Umsonst zu schenken was ich schenken will.
 Was du in einem Augenblicke sahst,
 Die Reiche dieser Welt, sie geb' ich dir;
 Sie wurden mir verliehen, nimm sie hin!
 Dein seien alle, doch mit dem Beding 165
 Und Vorbehalte, so du niederknieen
 Und mich anbeten willst als deinen Herrn.
 Nichts Kleines biet' ich für so leichten Kauf;
 Ist weniger so große Gabe werth?"
 Entrüftet fiel der Heiland ihm in's Wort: 170
 „Nie hört' ich deine Anerbieten gern,
 Setzt nur mit Abscheu, da du dich erfrest,
 Die schändliche Bedingung auszusprechen.
 Doch ich ertrage dich, so lange du
 Erlaubniß an mir hast. Geschrieben steht 175
 Als erst Gebot: Du sollst Gott deinen Herrn
 Anbeten, und nur ihm alleine dienen!
 Du aber muthest Gottes Sohne zu,
 Dich anzubeten, dich Verworfenen,
 Den dieser Angriff, frecher, ruchloser 180
 Als der auf Eva, noch verworfner macht.
 Die Reiche dieser Welt sind dir verliehn?
 Sprich: überlassen deiner Anmaßung;
 Kein andres Recht besitzest du darauf.
 Und wenn verliehn, von wem? vom Höchsten, Gott, 185
 Dem Herrn der Könige; wenn dir geschenkt,
 Wie schön lohnst du dem Geber sein Geschenk!

Erstarb auch Dankbarkeit schon längst in dir,
 Bist du so ledig aller Furcht und Scham,
 Daß du es mir, dem Sohne Gottes, bietest, 190
 Mein Eigenthum, um den verruchten Preis,
 Dich knieend anzubeten gleich wie Gott?
 Hinweg von mir! Ganz Satan bist du nun,
 Der böse, ewiglich verdammte Geist!“
 Von Angst verwirrt, erwiederte der Feind: 195
 „Sohn Gottes! Zürne nicht so sehr, wenn ich,
 Da Mensch und Engel auch Sohn Gottes heißt,
 Um zu erforschen, ob du höh'rer Art
 Als jene diesen Namen führst, von dir
 Die Huldigung, die sie mir zollen, heischte. 200
 Von Feuer=, Erd=, von Luft= und Wassergeistern,
 Wie von den Völkern rings umher als Gott
 Der Ober= und der Unterwelt verehrt,
 Muß ich vor Allen wissen, wer du bist,
 Der als mein Unheil mir verkündigt ward. 205
 Dir brachte die Versuchung keinen Schaden,
 Im Gegentheil mehr Ehre nur und Ruhm,
 Mir keinen Vortheil, da sie nicht gelang.
 Vergänglich sind die Reiche dieser Welt —
 Mag sein! Ich spare fürder meinen Rath; 210
 Gewinne sie, vermagst du's, oder nicht!
 Es scheint, du strebst nach einer andern Krone
 Als einer weltlichen, und neigst dich mehr
 Gelehrter Forschung und Betrachtung zu.
 Schon früh verriethst du diesen Hang; als Kind 215

Entschlüpfdest du der Mutter, gingst allein
 Zum Tempel, setztest dich auf Moses Stuhl,
 Und lehrtest vor den ernstesten Rabbinen.
 Die Kindheit aber zeigt des Mannes Bild
 Gleichwie der Morgen das des Tags. Wohl an! 220
 So mache denn durch Weisheit dich berühmt;
 Laß deinen Geist, wie es dein Reich einst soll,
 Die ganze Welt umfassen; nichts in ihr
 Bleib' dir verborgen! Aber Wissenschaft
 Ruhet nicht allein in dem Gesetze Moses, 225
 Dem Pentateuch und der Propheten Schrift;
 Auch Heiden haben Weisheit, schreiben, lehren,
 Von der Natur erhellt, bewundernswerth.
 Mit Heiden mußt du dich beschäftigen,
 Durch Wahrheit sie beherrschen, wie du sagst; 230
 Wie aber willst du, oder sie mit dir,
 Mit ihnen streiten, ihre Satzungen,
 Abgöttereien, Irrlehren widerlegen,
 Besitztst du nicht ihre Kenntnisse?
 Irrthum weicht seinen eignen Waffen nur. 235
 Bevor wir diesen Berg des Schau'ns verlassen,
 Sieh gen Südwesten am Aegeischen Meer
 Die Stadt von wunderherrlich edlem Bau
 In reiner Lust, auf lichtbeglänzter Flur:
 Athen, das Auge Griechenlands, die Mutter 240
 Der Künste und Beredsamkeit, Geburts-
 Und Gaststätte berühmter Denker, Sitz
 Des Studiums in holder Einsamkeit.

Dort im Olivenhaine, vom Gesang
 Der Sommervögel Attica's durchtönt, 245
 Sieh die Academie, wo Plato lehrte;
 Der blühnde Berg Hymettus ladet oft
 Mit seiner Bienen emsigem Gesumm
 Zu stillem Denken; der Ilissus rollt
 Hier seinen Murrelstrom; sieh in der Stadt 250
 Der Philosophen Schulen, das Lyceum
 Des Aristoteles, der Philipps Sohn
 Zum Herrscher bildete, die Stoa dort.
 Vermumm und lerne die geheime Macht
 Der Harmonie in Tönen, angeklungen 255
 Von Stimm' und Hand, und in der Verse Maas:
 Aeoliens Zauber, Doriens Odenschwung
 Und jenes Sängers höh're Poesie,
 Des blinden Melesigenes, Homers,
 Desß Lied Apollo als sein eignes pries. 260
 Belausche der Tragöden Vers und Chor,
 Der besten Sittenlehrer, weil sie oft
 In kurzem Sinnspruch, der das Ohr ergötzt,
 Von Fatum, Zufall, Wechsel des Geschicks
 Vortrefflich reden, und durch Darstellung 265
 Erhabner Thaten und Gefühle wirken.
 Auch jenen großen Rednern höre zu,
 Die mit unwiderstehlicher Gewalt
 Ihr unlenkbares Volk beliebig lenkten,
 Ja deren Rede Donner Alexanders 270
 Und Artaxerxes' Thron erschütterte.

Leih' endlich der Philosophie dein Ohr;
 Sie stieg vom Himmel unters niedre Dach
 Des Socrates, den ein Orakelspruch
 Mit Recht den weisesten der Menschen nannte, 275
 Und aus des Munde sich ein süßer Strom
 In alle Schulen, alt wie neu, ergoß,
 In alle anderen Academieen,
 Die stoische, peripatetische,
 Wie in das Lehrgebäude Epikurs. 280
 Vertiefe dich in diese Weisheitsregeln,
 Bis du für einer Krone Wucht gereift;
 Sie werden dich zum wahren Könige,
 Bevor du herrschest, in dir selber weihen.“
 Mit weisem Ernst versetzte unser Heiland: 285
 „Wähnst du, mir seien diese Lehren fremd?
 Und wären sie's, mir fehlte darum nichts
 Was mir zu wissen nöthig ist. Wer Licht
 Von oben, aus dem Quell des Lichts, empfängt,
 Braucht andre Lehren, andre Wahrheit nicht. 290
 Doch jene sind nicht Wahrheit, sondern Träume,
 Vermuthung, hohler Wahn, auf Sand gebaut.
 Der Weiseste der weisen Junft bekannte,
 Nur dies, daß er nichts wisse, wisse er;
 Ein Zweiter fiel auf Mythen, Schwärmereien; 295
 Der Dritte zweifelte am Klarsten selbst;
 In Tugend, doch verknüpft mit langem Leben
 Und Reichthum setzten Einige das Glück,
 In Ruh' und leiblich Wohlsein Andere;

Der Stoiker hält philosophischen Stolz 300
 Für Tugend, und sein tugendhafter Mensch,
 In sich vollkommen, weise, selbst genug,
 Stellt schamlos Gott sich gleich, ja über ihn;
 Er fürchte, prahlt er, weder Gott noch Menschen,
 Verachte Reichthum, Lust, wie Schmerz und Tod, 305
 Und werf' das Leben, wann er wolle, hin.
 All sein Geschwätz ist eitel Prahlerei,
 Nur Ausflucht, um der Wahrheit zu entgehn.
 Was können anders sie als Irrthum lehren,
 Die von sich selbst nichts wissen, nichts von Gott, 310
 Noch von der Schöpfung, von des Menschen Fall
 Und seinem Heilsbedürfniß durch die Gnade?
 Ihr Urtheil von der Seele ist verkehrt;
 Sie suchen Tugend in sich selbst; nicht Gott,
 Sich selber geben sie allein die Ehre; 315
 Ihn nennen sie das Fatum, das Verhängniß,
 Blind waltend ob der Sterblichen Geschick.
 Drum wer bei ihnen ächte Weisheit sucht,
 Er findet Täuschung nur und falschen Schein,
 Anstatt der Wahrheit greift er leere Luft. 320
 Viel' Bücher, sagt der weise Salomo,
 Ermüden nur; wer unaufhörlich liest
 Und bringt nicht selbst Verstand zum Lesen mit,
 Nicht gleichen oder überlegnen Geist
 (Doch wozu sucht er ihn dann anders wo?), 325
 Bleibt immer unsicher und zweifelvoll,
 In Büchern wohlbewandert, fremd in sich,

Unfertig und verwirrt; er sammelt Sand,
 Werthlosen Schwamm für Kostbarkeiten ein,
 Gleich Kindern, die am Strande Kiesel sammeln. — 330
 Will ich in Mußestunden an Musik
 Und Dichtung mich erfreun, wo find' ich eher
 Als in der Muttersprache diesen Trost?
 Unfre Gesetz, Geschichtsbücher, durchwebt
 Mit Hymnen, unfre kunstgemäßen Psalmen, 335
 Hebräischer Gesang und Harfenspiel,
 So hoch geschätzt in Babylon, beweisen,
 Daß Griechenland in schlechter Nachahmung
 Uns diese Kunst entlehnte. Dort singt man
 In Fabel, Lied und Hymne ohne Scham 340
 Die eignen Laster, stellt die Götter selbst
 Als lächerlich und voll Gebrechen dar;
 Die schwülst'gen Beiwörter, dick aufgelegt
 Wie Schminke auf der Buhlin Wange streiche:
 Der Rest, an Gutem wie an Schönem arm, 345
 Wie wenig würdig ist er des Vergleichs
 Mit Zions wahrhaft herrlichen Gesängen,
 Wo Gott gepriesen wird in rechter Art,
 Der Heiligste und seine Heiligen;
 In ihnen athmet Gott, in jenen du, 350
 Nur wen'ge ausgenommen, wo das Licht
 Der göttlichen Natur nicht ganz erlosch. —
 Du rühmst der griech'schen Redner Meisterschaft.
 Wohl staatsklug, scheint es, sind sie und erfüllt
 Mit Liebe für ihr Vaterland; doch weit 355

Stehn sie auch hierin den Propheten nach,
Den Gottbegeisterten, die richtigen
Als alle Redner Griechenlands und Roms
In ihrem schlichten, doch erhabnen Styl
Gebiegene Regierungsweisheit lehrten. 360

Nur ihre Schriften lehren faßlich klar
Was eines Volkes Wohlfahrt sicher gründet,
Was Reiche untergräbt und Städte stürzt,
Nur ihre Regeln bilden einen König.“

So redete der Gottessohn, und Satan, 365
Der alle seine Pfeile nun versandt,
Sprach, völlig rathlos und mit düst'rer Stirn:

„Wenn Reichthum nicht, noch Ehre, Kriegsglück, Kunst,
Gewalt und Herrschaft, noch ein andrer Weg
Zum Ruhme, sei es durch beschauliches, 370

Sei's durch ein thät'ges Leben, dir behagt,
Was thust du in der Welt? Die Wüste ist
Der rechte Platz für dich; dort fand ich dich,
Und wieder bring' ich dich dahin zurück.

Bald — merke dir mein Wort! — wirst du bereuen, 375
Daß du so furchtsam oder wählerisch

Die Hand verschmähtest, die ich hilf'reich bot;
Sie hätte leicht und schnell auf Davids Thron,
Den Thron der ganzen Welt, dich jetzt erhoben,
Jetzt, wo du in dem Alter stehst, wo sich 380
Was dir geweissagt ward erfüllen sollte.

Doch nun, wenn ich am Himmel lesen kann,
Wenn eine Schicksalschrift der Himmel ist,

- Entziffre ich aus der Gestirne Stand,
 Aus ihrer Trennung und Vereinigung: 385
 Dein wartet Kummer, Mülhjal, Feindschaft, Haß,
 Spott, Hohn und Schande, Züchtigung durch Streiche,
 Zuletzt ein grausam martervoller Tod.
 Ein Königreich ist dir verheißten; doch
 Ob wirklich oder bildlich mir, und wann, 390
 Ob, wie ohn' Ende, ohne Anfang auch,
 Kann ich nicht unterscheiden; eine Frist
 Find' ich nicht in den Sternen festgesetzt.“
- Er sprach's, noch im Gefühle seiner Kraft,
 Und brachte Gottes Sohn zurück zur Wüste, 395
 Wo er, verschwindend, scheinbar ihn verließ.
 Das Taglicht sank und Dunkel stieg herauf,
 Gefolgt von seinem düstern Sprößling Nacht,
 Unkörperlich sie beide, gänzliche
 Abwesenheit des Lichts und Tages nur. 400
- Getrosten Muths begab sich unser Heiland,
 Wiewohl vom Fluge durch die Lüfte wund,
 Von Frost gequält und hungrig, jetzt zur Ruh,
 Wo ihm ein breites, laubiges Gebüsch
 Mit seinen dichtverflochtenen Zweigen Schutz 405
 Vorm Thau und Nebeldunst der Nacht versprach.
 Hier schlief er; doch bald störte seinen Schlaf,
 An seinem Haupte wachend, der Versucher
 Durch böse Träume; donnerndes Gefrach
 Zerriß die Wolken, und aus grausem Spalt 410
 Schoß Blitz und Regen ungestüm hernieder,

Ein gährendes Gemisch von Gluth und Fluth;
 Hervor aus Felsenschluchten brach der Sturm
 Von allen Himmelsgegenden zugleich,
 Und tobte brausend durch den dichten Wald, 415
 So daß die höchsten Tannen, stärksten Eichen,
 Obgleich so tief gewurzelt als sie hoch,
 Den steifen Nacken hin und wieder bogen.
 Schlecht warst du da geschirmt, o Gottessohn,
 Und bleibst doch unerschüttert in Geduld! 420
 Den Schrecken zu erhöh'n, umringten dich
 Höllische Geister, wilde Furien,
 Die heulend, kreischend, unter Wuthgeschrei
 Mit ihren Flammenspeilen nach dir zielten;
 Doch dich verließ der Unschuld Frieden nicht! 425
 So herrschte Grausen, bis, ins Pilgerkleid
 Der Dämmerung gehüllt, der Morgen kam,
 Des Hand dem Sturm und Donner Schweigen winkte
 Und das Gewölk vertrieb sammt allem Spuk,
 Vom Feinde ausgesandt, durch Schrecknisse 430
 Noch einmal den Sohn Gottes zu versuchen.
 Bald heiterte der Sonne stärker Strahl
 Der Erde Angesicht, und sog das Raß
 Von Baum und Pflanze trocknend ein; die Vögel,
 Nach solcher stürmisch grauenvollen Nacht 435
 Setzt Alles frischer, grüner sehend, grüßten
 In Hain und Flur mit ihrem schönsten Lied'
 Des holden Morgens süße Wiederkehr.
 Inmitten dieser heitern Morgenluft

Erschien auf's Neu der Fürst der Finsterniß; 440
 Er, alles Unheils Stifter, stellte sich
 Ob dieses holden Wechsels gleichfalls froh.
 Allein verbraucht war alle seine List;
 Auch kam er nur, an Besserem verzweifelnd,
 Um seinen Grimm und seiner Ohnmacht Wuth 445
 Durch einen letzten Bosheitsstreich zu fühlen.
 Der Heiland stand auf einem sonn'gen Hügel,
 In Nord und West von dichtem Wald begrenzt,
 Als Satan in natürlicher Gestalt
 Herantrat, und mit heitrer Miene sprach: 450
 „Welch schöner Morgen grüßt, Sohn Gottes, dich
 Nach schlimmer Nacht! Ich hörte ein Getös,
 Als wollten Erd' und Himmel sich vermischen,
 Aus weitster Ferne. Solch ein Wettersturm,
 Den Sterblichen zwar für des Himmels Bau 455
 Und für der Erde Grund gefährlich scheinend,
 Ist unschädlich dem Ganzen, heilsam gar,
 Wie etwa Niesen es der kleinern Welt
 Des Menschen ist; auch zieht er schnell vorüber.
 Hingegen schadet er dem Einzelnen, 460
 Sei's Mensch, Thier oder Baum, worauf er trifft,
 Und wird den Unternehmungen der Menschen,
 Nach deren Häuptern er zu zielen scheint,
 Von übler Vorbedeutung. Dieser Sturm
 Heut Nacht nahm sich die Wüste meist zum Ziel 465
 Und dich, den einz'gen Menschen, der hier wohnt.
 Sagt' ich dir nicht, als du der Zeiten Gunst

Und meiner Hülfe Angebot verschmähtest,
 Weil, was den Weg zu Davids Thron betrifft,
 Du Alles, Wahl der Mittel wie der Zeit, 470
 Bis auf des Schicksals Zwang verschieben willst:

Du wirst was du zu sein bestimmt bist werden,
 Denn Engel haben es verkündiget,
 Allein das Wie und Wann verbargen sie?
 Am trefflichsten vollbringt man jedes Werk 475

Nicht wenn man muß, wann man am besten kann.
 Beherzigst du dies nicht, so mache dich,
 Wie ich dir prophezeit, auf Angst und Noth,
 Gefahr und Widerwärtigkeit gefast,
 Bevor du Israels Scepter sicher hältst. 480

Vor alledem laß dich die Schrecknisse,
 Erscheinungen und Stimmen dieser Nacht
 Als untrügliche Zukunftszeichen warnen!"

Indem er sprach, ging unser Heiland weiter
 Und gab ihm nur in Kürze noch Bescheid: 485

„Naß siehst du mich; kein andres Leid geschah
 Durch jene Schrecken mir, wovon du sprichst;
 Die nahen Drohungen, der Höllenlärm
 Beängstigten mich nicht; die Unheilsboten
 Verachte ich als falsch, als nicht von Gott, 490

Von dir gesandt. Wohl wissend, daß du nicht
 Mein Reich verhindern könntest, botest du
 Mir deine Hülfe an, damit es schiene,
 Ich hätte alle Macht von dir, du wärst,
 Herrschsücht'ger Geist, mein Gott. Ich widerstand; 495

Nun denkst du dich durch Schrecken aufzudringen.
 Laß endlich ab! Du bist durchschaut; umsonst
 Ist deine Müh', umsonst beschwerst du mich."

Der Feind, jetzt wuthentflammt, erwiderte:

„So wisse, Davids Sohn, Jungfraugeborner, 500
 Denn daß du Gottes Sohn bist, zweifle ich:

Ich hörte der Propheten Weissagung
 Von dem Messias, ich vernahm zuerst
 Die Botschaft Gabriels in jener Nacht,
 Als du geboren wardst zu Bethlehem, 505

Den Engelschor: der Heiland ist geboren!

Seitdem ließ ich dich selten aus dem Aug';

Ich sah, wie in der Stille du erwuchst

Zum Knaben, Jüngling und zuletzt zum Mann,

Bis an des Jordans Furth, wohin auch ich, 510

Kein Täufling zwar, mit allem andern Volk

Zu dem Propheten zog, ein Ruf vom Himmel

Dich feierlich für Gottes Sohn erklärte.

Fortan hielt ich dich meiner näheren

Betrachtung werth; ich wollte wissen, wie, 515

In welchem Sinne du Sohn Gottes heißest,

Denn einfach nicht ist dieses Namens Sinn.

Auch ich bin oder war doch Gottes Sohn,

Und war ich's, bin ich's noch: Verwandtschaft bleibt;

Jedweder Mensch ist es. Dich glaubte ich 520

In höherer Bedeutung so genannt.

Deßhalb belauscht' ich jeden deiner Schritte

Und folgte dir bis in die Wüste nach.

Hier habe ich mich sattfam überzeugt, 525
 Du wirst mein Todfeind werden: Grund genug,
 Daß ich mich mühe, meines Gegners Geist,
 Wie seine Macht und Absicht zu erspähn,
 Ihn zu entlocken was ich nur vermag,
 Und ihn durch meine Worte zum Vergleich, 530
 Zum Aufschub oder Bündniß zu bereden.
 In soweit hab' ich dich nunmehr geprüft;
 Ich fand dich gegen jegliche Versuchung
 Fest wie den Mittelpunkt des Weltalls, stark
 Wie Diamantensfels; du widerstandst 535
 Auf's Aeußerste: ein weiser, guter Mensch.
 Doch vor dir haben Menschen Reichthum, Macht
 Und Ruhm verschmäht, noch andre werden es.
 Zur Prüfung; ob du mehr bist als ein Mensch,
 Werth, daß der Himmel dich Sohn Gottes nennt, 540
 Muß ich in neuer Weise nun beginnen.“
 So redend, faßte er den Heiland an
 Und trug ihn, keines Hippogriffs bedürfend,
 Weit über Wüßt' und Auen durch die Luft,
 Bis wo Jerusalem, die heil'ge Stadt, 545
 Mit ihrem hohen Thurme sich erhob,
 Und höher noch des Tempels Prachtgebäu,
 Von ferne wie ein Alabasterberg
 Mit goldnen Spitzen anzuschauen, ragte.
 Auf dessen höchste Zinne stellte er
 Den Gottessohn, indem er höhrend rief: 550
 „Dier stehe, willst du stehn! Hier aufrecht stehn

Erheischt Geschick. Zu deines Vaters Haus
 Bracht' ich dich, auf den höchsten, besten Platz.
 Jetzt zeige wer du bist! Kannst du nicht stehn
 Und bist du Gottes Sohn, so spring' herab! 555
 Es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln
 Befehl thun wegen dir; sie werden dich
 Auf ihren Händen tragen, daß du nicht
 An einen Stein etwa den Fuß dir stoßest."
 Der Heiland sprach: „Es steht geschrieben auch: 560
 Du sollst nicht Gott versuchen, deinen Herrn!“
 Er sprach's und stand. Doch Satan fiel, entsetzt.
 Wie in Trassa Gää's Sohn Antäus
 (Um Größtem Kleines zu vergleichen), der
 Im Kampf mit dem Alciden, oft geworfen, 565
 Stets von der Mutter frische Kraft empfing
 Und stets sich neu und grimmiger erhob,
 Zuletzt erstickt ward in der Luft und fiel:
 So fiel jetzt der Versucher, der so oft
 Den Angriff frech erneut, von da herab, 570
 Wo er des Siegers Fall zu sehen hoffte;
 Und wie sich Thebens Sphinx, die den verschlang,
 Der ihre dunkeln Räthsel nicht errieth,
 Als eins gelöst ward, aus Verdruß und Gram
 Kopfüber vom phiceischen Felsen stürzte: 575
 So fiel, von Schreck und Angst gejagt, der Feind
 Und brachte den versammelten Genossen
 Statt der Triumphe, die er stolz geträumt,
 Verzweiflung, Jammer, hoffnungslosen Sturz.

Also wich Satan von dem Gottessohne. 580
 Bald nahte diesem raschbeschwingten Flugs
 Ein Heer von lichten Engeln, die ihn sanft
 Auf ihren weichen, breiten Fittigen
 Vom spitzen Punkte hoben wo er stand,
 Und aufwärts trugen durch die reine Luft. 585
 In einem Thal voll Blumen ließen sie
 Auf grünem Rasensitz ihn langsam nieder,
 Und stellten Himmelsnahrung vor ihn hin:
 Ambrosiafrucht, gepflückt vom Lebensbaume,
 Ambrosiatrank, vom Lebensquell geschöpft. 590
 Dies Mahl erquickte den Ermatteten,
 Wenn anders Durst und Hunger ihn geschwächt,
 Indessen Engelschöre, himmlisch rein,
 Von seinem Siege über die Versuchung
 Und über den Versucher also sangen: 595
 „Des Vaters treues Bild, ob du im Schooß
 Der Wonne, Licht von Licht empfangend, thronst,
 Ob du dem Himmel fern, in Fleisch gebannt
 Und menschliche Gestalt, durch Wüsten wandelst!
 An jedem Ort, in jeder Hüll' und Form 600
 Bewegst und zeigst du dich als Gottes Sohn,
 Mit Gottkraft wider deines Vaters Feind,
 Den Paradiesesräuber, ausgerüstet!
 Ihn hast du einst sammt seiner ganzen Schaar
 Geschlagen und vom Himmelsrand gestürzt; 605
 Jetzt rächtest du die Ueberlistung Adams,
 Gewannst durch Sieg in allen Prüfungen

Das ihm verlorne Paradies zurück,
 Und machtest was Betrug errang zu nichte.
 Nie mehr setzt der Versucher seinen Fuß 610
 Ins Paradies; zerrissen ist sein Trug.
 Denn schwand auch jener ird'sche Wonneseß,
 Ein schönres Paradies ist nun begründet,
 Wo Adams auserwählte Kinder einst,
 Durch dich, durch ihren Heiland eingeführt, 615
 Wenn sich die Zeit erfüllt hat, ohne Furcht
 Und sicher vor Versuchung wohnen werden. —
 Du aber, Höllenschlange, wirst nicht lang'
 In Lüften herrschen, wirst einst wie ein Blitz,
 Ein Herbststern, unter Adams Füße fallen. 620
 Jetzt fühlst du deiner Niederlage Schmerz,
 Noch nicht die letzte, tödtlichste Verwundung,
 Jetzt triumphirst du in der Hölle nicht,
 Allwo Abaddon deinen Trotz beklagt;
 In Zukunft lerne Scheu vor Gottes Sohne! 625
 Er wird dich ohne Waffen, ganz allein
 Durch seiner Stimme Schrecken vom Besitz,
 Von deinem Teufelsreiche jagen, dich
 Und all' dein Heer. Ihr werdet jammernd fliehn
 Und bitten, euch in Säue zu verbergen, 630
 Auf daß sein Machtspruch euch nicht vor der Zeit
 Zur Tiefe sende und zur ew'gen Qual. —
 Heil dir, Sohn Gottes, Erbe beider Welten,
 Bezwingen Satans, Heil! Beginne nun
 Dein glorreich Werk, des Menschengeschlechts Erlösung!" 635

So feierten sie unsers Heilands Sieg,
 Und brachten ihn, vom Himmelsmahl erquickt,
 Auf seinen Weg. Er kehrte unbemerkt
 Zu seiner Mutter stillem Hause heim.

Walter, Gray, [illegible]

J. W. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

